

# Das Siegel und Wappen von Seßlach in Obfr.

Von Hans Reiser, Bamberg

Im Frankenbund, Zeitschrift für Heimat und Volkskunde Nr. 4/5 1935, ist das Siegel und Wappen von Seßlach von mir näher beschrieben.

Das älteste Siegel von Seßlach, welcher Ort schon i. J. 800 als Sezzelacha urkundlich erwähnt wird, ist der sitzende St. Johannes der Täufer, der mit beiden Händen eine Scheibe hält, auf der ein das Kreuzfähnlein tragendes Lamm abgebildet ist; es fällt in die Zeit um 1280. Das Seßlacher Pfarrsiegel und spätere Stadtsiegel von Seßlach hingegen stellt den hl. Johannes stehend dar. In der Siegelsammlung des Germanischen Nationalmuseums in Nürnberg befinden sich zwei Gipsabgüsse von Siegeln der Stadt Seßlach mit dem Bild des sitzenden St. Johannes.

An Pfingsten 1935 beging Seßlach — 1335 durch Kaiser Ludwig den Bayern zur Stadt erhoben — sein 600jähr. Stadtjubiläum. Dabei wurde der Stadt Seßlach vom Frankenbund, der das Protektorat über das Fest übernommen hatte, das nach einem Ent-

wurf des Bamberger Heraldikers Ludwig Josef Pfau von dem 1950 verstorbenen Bildhauer Franz Bauer (Bamberg) in Lindenholz geschnitzte Stadtwappen zum Geschenk gemacht; es dient als Schmuckstück des Seßlacher Rathaus-Saales. Das Wappenbild der Stadt Seßlach ist auch hier der sitzende St. Johannes der Täufer, entsprechend dem ältesten Stadtsiegel. Das Sitzen versinnbildete unseren Ahnen das Richteramt; Johannes, der unbestechliche kühne Mann, übte es dem König Herodes gegenüber furchtlos aus.

In der Rechten trägt Johannes als Vorläufer Christi ein Fähnlein als Zeichen seines Heroldsamtes. Seine Linke hält einen mit dem schreitenden Lamm geschmückten Rundschild als Hinweis auf seine Worte: „Sehet das Lamm Gottes...“

Johannes ist also als Richter, Herold und Verkündiger dargestellt.

Als Dienstsiegel verwendet der Stadtrat Seßlach den stehenden St. Johannes. Das Bayerische Hauptstaatsarchiv München würde, wenn ein Gutachten über die Genehmigung eines amtlichen Wappens für Seßlach abgegeben werden sollte, für die Verwendung des sitzenden hl. Johannes eintreten, worüber dann das Bayerische Staatsministerium des Innern zu entscheiden hätte. Das Hauptstaatsarchiv lehnt sich also an das älteste

Siegel von Seßlach an, obwohl auch Siegel dieser Stadt im Staatsarchiv Bamberg aus den Jahren 1413, 1523, 1606, 1714 und 1789 den hl. Johannes stehend zeigen.



# Dr. Peter Schneider und der Frankenbund

Am 11. Oktober 1920 versammelten sich in der Gaststätte „Franziskaner“ in Würzburg Männer der Wissenschaft, der Schule und Kirche, Beamte des Staates und der Stadt, Bürger der verschiedensten Kreise. Sie waren einem Rufe Dr. Peter Schneiders gefolgt, der Franken und Frankenfreunde zu der Gründung eines Frankenbundes eingeladen hatte. Dr. Schneider sprach über die Ziele und Aufgaben der geplanten Vereinigung. Nicht um ein politisches Gebilde handelte es sich — es war in jener bitteren Zeit der Auflösung und Spaltung im Reiche notwendig dies eindeutig zu erklären —, nicht um eine Sonderbündelei, sondern um einen „Bund zur Kenntnis und Pflege des fränkischen Landes und Volkes.“

Die fränkische Natur und Kultur in Vergangenheit und Gegenwart sollte Gemeingut aller Franken und Frankenfreunde werden. Der Bund sollte das lebendige fränkische Volkstum, wie es sich in Sitte und Brauchtum, in Sprache und Kunst äußert, pflegen und gegen Überfremdung schützen. Durch Stärkung des fränkischen Stammesbewußtseins wollte er mithelfen am Aufbau der deutschen Volksgemeinschaft.

Der Redner bekam die freudige Zustimmung aller Anwesenden. Der Frankenbund stand. Er wuchs und mehrte sich, überwand alle Krisen, hielt sich bei Gleichschaltungsaktionen unabhängig und steht heute fest um mit Erfolg neue Kräfte um sich zu sammeln und seinen unabänderlichen Zielen stetig zu dienen. Daß dies möglich ist, verdankt er seinem Gründer Dr. Peter Schneider, der ihn, vom Vertrauen der Bundesfreunde getragen, durch mehr als dreißig Jahre ununterbrochen leitet und durch tätige Bundesfreunde unterstützt tatkräftig wieder zur Höhe führt.

Als Meister des freien Vortrags gelingt es dem Bundesvorsitzenden trefflich, die wissenschaftlichen Ergebnisse gründlicher Heimatsforscherarbeit den Zuhörern fesselnd nahezubringen. Im Vortragsaal, bei Führungen in Stadt und Land zu natürlichen Besonderheiten der Heimat, zu geschichtlichen und kunstgeschichtlichen Stätten, auf den alljährlichen Bundesfahrten — immer ist es eine Freude, den Ausführungen Schneiders zu lauschen, die in klarer